

Folge 1: Zuhause

Daphne Sagner Es ist sehr kalt und sehr früh, als sich eine Gruppe Menschen Zugang zum Treppenhaus von Bernhard Beyer verschafft.

Bernhard Beyer Das war so Punkt sechs. Und ich war gerade aufgestanden, um auf Toilette zu gehen. Und ich war im Flur. Und dann klingelte es. Und ich kann immer unterscheiden, ob das an der Wohnungstür ist oder an der Haustür. Und ich wusste, es ist an der Wohnungstür. Und dann dachte ich so: hm? Hat hier vielleicht ein Obdachloser vor der Tür gelegen und der hat jetzt die Tür klappern gehört. Ne? Bin ich erst mal ganz ruhig stehen geblieben. Und dann klingelt es nochmal. Dann so: Wer ist da? Ja, Polizei!

Das ist Bernhard Beyer. Er ist ein bisschen älter, vielleicht so Ende 60. Ein eher ruhiger, unscheinbarer Rentner. Und es ist seine Tür, vor der am 24. November 2022, auf einmal ein Polizeitrupp steht. Und wenn die Polizei klingelt, dann macht man halt erst mal auf.

Bernhard Beyer Und dann stürzte der eine rein. Der eine war so ein Riese, mit Schutzweste und so und hielt mir dann seinen Ausweis vor die Nase und ich hatte natürlich keine Brille auf. Und dann stehst du da: Alter Mann im Schlafanzug, mit zerzausten Haaren im Flur und der hält dir was vor die Nase. Kannst nichts sehen.

Unter den Polizist*inner ist dieser große Typ mit Schutzweste, erinnert sich Bernhard. Gewappnet für jede Gefahr, die hinter Bernhards Tür hätte lauern können. Mit dabei auch ein Computerexperte in zivil. Und eine Frau vom Bezirksamt. Ohne, dass Bernhard auch nur die Chance hat, zu realisieren, was da gerade passiert, betreten sie seine Wohnung – und fangen an, sie zu durchsuchen. Die Polizist*innen gehen alles durch – Schubladen, Akten – und auch Bernhards Handy.

Bernhard Beyer Also als Erstes waren für den interessant die Fotos drauf. Und ich habe zum Beispiel noch nie ein Selfie gemacht. Ich hab ganz wenige Fotos, und die sind dann vom Grab von meiner verstorbenen Frau. Und dann hat der sehr schnell festgestellt, eben dass da nicht viel zu finden war. Ich bin in keinem Messenger-Dienst, in keiner Chat-Gruppe.

Man könnte jetzt meinen, Bernhard ist ein Krimineller. Dabei ist Bernhard nur ein ruhiger Rentner, der gerne Zeitung und Bücher liest und regelmäßig in die Kirche geht. Er ist aber auch der Vater von Jakob – und genau deswegen steht die Polizei bei ihm auf der Matte.

Jakob Beyer Und dann war ich so: Scheiße, jetzt habe ich ihn da quasi mit reingezogen, das war sicher richtig, richtig schlimm für ihn.

Das ist Jakob Beyer – Bernhards Sohn – und der ist bei der Letzten Generation. Es gibt einige Menschen in diesem Land, die würden ihn vielleicht auch „Klimakleber“ nennen, oder...

Nachrichtentöne ...eher ein Klima-Radikaler... Klima-Aktivisten der... Klima-Chaoten... Störenfriede, Unruhestifter. Es sind tatsächlich Kriminelle... in Wirklichkeit sind es ja Extremisten!

Die Letzte Generation stört. Überall, ständig und mit immer neuen Aktionen.

Autofahrer Geh weg, geh weg, geh weg, geh weg! Und du gehst auch weg!
Autohupen

Sie blockieren den Verkehr, kleben sich an Gemälde, drehen Pipelines ab, beschmierern Gebäude von Ministerien, Denkmäler und Luxusgeschäfte.

Sie ist eine der umstrittensten Protestgruppen, die's gerade in Deutschland gibt. Keine andere Bewegung hat es im letzten Jahr so oft in die Schlagzeilen geschafft. Kaum eine andere Bewegung hat so polarisiert. Und auch, wenn viele Menschen in Deutschland sich fragen, was das soll, machen die Aktivist*innen einfach weiter.

So rückt die Letzte Generation in den Brennpunkt der Debatten über Verantwortung und Klimakrise. Darüber, was getan werden muss – und was lieber gelassen werden sollte. Und genau in diesen Brennpunkt begeben wir uns für diesen Podcast.

Das ist **HITZE. Folge 1: Zuhause.**

Wir schauen uns an, wie so ein Leben im Kampf für das Klima funktioniert und was es mit allen Beteiligten macht. Die tägliche Angst vor dem Untergang, der Gegenwind aus der Gesellschaft.

Wie ist das, Teil einer verschworenen Gemeinschaft zu sein, die nach eigener Überzeugung gerade versucht, die Welt zu retten – und von anderen gleichzeitig als verrückte Endzeit-Sekte gelabelt wird? Wenn alles um einen herum heiß läuft: die Debatten, die Gemüter und die Reaktionen des Staates? Funktioniert das, was die da vorhaben – und was ist der Preis dafür?

Ich bin Daphne Ivana Sagner, Reporterin aus Hamburg. Für diesen Podcast habe ich, zusammen mit Céline Weimar–Dittmar, die Letzte Generation für ein halbes Jahr begleitet. Céline ist auch Journalistin und befasst sich schon seit Jahren mit Klimathemen.

Céline Weimar-Dittmar Die letzten jetzt fünf Jahre, eigentlich seit der Gründung von Fridays for Future, sieht man das schon auch in Klima-Kommunikationsstatistiken und so, dass sich da was bewegt hat, dass das kollektive Bewusstsein größer geworden ist.

Wir sind zusammen bei Protestaktionen dabei.

Jakob Beyer Jetzt ziehe ich meine Warnweste an. Und jetzt, jetzt legen wir los, oder?

... und bei den Aktivist*innen Zuhause.

Daphne Warum sind eure kompletten Namen an den Türen? Also wie im Kinderzimmer.

Jakob Beyer Das ist, wenn die halt einen Durchsuchungsbeschluss haben, nur für mich, dann können die halt nur hier rein und in die Gemeinschaftsräume.

Mirjam Herrmann Weil bei der ersten Hausdurchsuchung hatten wir das noch nicht dran. Dann haben sie Carlas Zimmer auch komplett durchsucht.

Daphne Normales WG-Leben würde ich sagen.

Wir gehen mit zu ihren Gerichtsterminen und begleiten sie bei ihrer Pressearbeit. Aber wir hören auch von der anderen Seite.

Leszek Nadolski Ist das der Preis, den Berliner zahlen müssen, nur weil die die Welt retten wollen?

Anonym Das ist kein nachhaltiger Aktivismus. Damit wird's uns nicht besser gehen und damit machen wir uns alle nur kaputt. Und das spricht halt vor allem Menschen an, die halt verzweifelt sind. Und die Menschen, die am meisten verletztlich sind, die da halt dann mitmachen. Und das will ich nicht.

Und wir treffen einen der Köpfe der Letzten Generation.

Henning Jeschke Das heißt, ich halte sehr viel davon, Leute auch in eine Situation der Hoffnungslosigkeit zu versetzen. Wenn es eine ist, aus der es einen Ausweg gibt.

Die Letzte Generation ist alles andere als beliebt. Bei einer Umfrage im Auftrag der Deutschen Presse-Agentur kam heraus, dass drei Viertel der Befragten den Protest der Letzten Generation ablehnen. Viele sagen, Klimaschutz ist wichtig – natürlich – aber so?

Ich kann das nachvollziehen. Aber ich denke auch: Die Letzte Generation nur als Nervensägen abzustempeln, weil sie sich vor Autos auf die Straße kleben, bringt uns auch

nicht wirklich weiter. Die Klimakrise ist da. In dem Punkt haben sie ja recht. Und vielleicht sind die Aktionen auch nicht "völlig bekloppt", wie Olaf Scholz mal gesagt hat. Vielleicht ist es eher "völlig bekloppt", dass ich einfach ganz normal mein Leben weiterlebe?

Ok, vielleicht übertreib' ich n bisschen. Aber es stimmt ja. Die Welt brennt. Und ich weiß nicht wirklich, wie ich damit umgehen soll. Die Letzte Generation hat ihre Antwort darauf gefunden. Sie protestieren und sie stören.

Daphne Also ich würde dann einfach mal starten, ne? Wir würden gern noch mal von dir so eine Vorstellung haben.

Wir treffen Jakob Beyer bei seinem Vater in Berlin.

Jakob Beyer Okay, ihr sagt mir, wenn es dann zu ausführlich oder zu knapp ist oder so.

Jakob ist 29 Jahre alt.

Jakob Beyer Also ja, ich bin Jakob Beyer, bin in Berlin groß geworden. Prenzlauer Berg. Ja, mein Vater Krankenpfleger, meine Mum Krankenpflegerin.

Wenn man nicht wüsste, dass Jakob bei der Letzten Generation ist, dann könnte man denken, er arbeitet für irgendein Medienunternehmen. Seine Tage sehen oft so aus, wie die von vielen von uns seit der Pandemie: Er verbringt viel Zeit am Laptop, er ist in Online-Meetings und schreibt Texte.

Auf die Straße klebt er sich seit ein paar Monaten eher weniger, weil es ihm gesundheitlich nicht so gut geht. Also macht er langsam und verbringt viel Zeit mit seiner Freundin. Die ist auch bei der Letzten Generation.

Jakob ist der Sohn von Bernhard. Der Bernhard, bei dem die Polizei vor der Tür stand. Die Situation der beiden zeigt, wie Jakob mit seinem Protest ein Feuer entfacht, das zuerst ihn erfasst, und dann alles um ihn herum. Vor allem die Beziehung zu seinem Vater.

Jakob Beyer Ich wollte schon Ewigkeiten halt irgendwas Aktivistisches machen, sage ich mal. Irgendwas im Kampf gegen die Klimakatastrophe. Aber es hat sich nie so auf natürlichem Wege ergeben.

Jakob hat sich schon länger mit der Klimakrise auseinandergesetzt. Aber, so wie viele, wusste auch er für lange Zeit nicht genau, was er so schnell noch dagegen machen könnte. Ich mein, wir wissen es doch alle:

António Guterres The clock is ticking. We are in the fight of our lives and we are losing.

Die Zeit ist knapp. Die Fakten sind klar.

Angela Merkel Was wir bisher tun, reicht schlichtweg nicht aus.

Greta Thunberg We are in the beginning of a mass extinction. And all you can talk about is money and fairy tales of eternal economic growth.

ARD-Sendung "Wissen vor acht" Nur sechs Länder haben in dem Jahr mehr Kohlendioxid ausgestoßen als wir, alle anderen dagegen weniger.

Luisa Neubauer Boah, es ist wirklich deprimierend. Also die Klimapolitik der GroKo war so schlecht, dass das Verfassungsgericht gesagt hat: Das geht so nicht.

Seit ich denken kann – und schon viel früher – warnt die Wissenschaft vor den Folgen der Erderwärmung. Und trotzdem ist seitdem für Klimaschutz nicht genug passiert. Um die schlimmsten Folgen abzuwenden, bleibt einfach nur noch wenig Zeit.

Es ist diese Dringlichkeit, die die Letzte Generation antreibt: jetzt oder nie. Im Oktober 2021 packt auch Jakob dieses Gefühl. Zu der Zeit ist er 27 und hat gerade eine Ausbildung zum Zimmermann angefangen. Er hat davor schon mehrere Sachen ausprobiert. Die neue Ausbildung, die fühlt sich für ihn richtig an. Und endlich hat er auch mal einen Moment, um sich darüber Gedanken zu machen, wie er in Sachen Klima aktiv werden könnte. Also schließt er sich einer klimaaktivistischen Gruppe an. Er hilft, wo er kann und bietet sogar Schlafplätze an.

Jakob Beyer Bei mir im WG-Zimmer haben dann einfach zwei Menschen random übernachtet. Und eine davon war halt damals schon bei der sich gerade im Entstehen befindenden Letzten Generation halt dabei quasi. Sie hat mir davon erzählt und quasi vor allem erzählt, dass es da eine Gruppe gibt, die jetzt tatsächlich einen strategischen, längerfristigen Plan hat...

Der Plan der Letzten Generation? Genug Menschen zu finden, die bereit sind, regelmäßig bei Blockaden mitzumachen. Und in den Augen der Gruppe braucht es mehr als Demos. Nämlich zivilen Ungehorsam.

Jakob ist am Anfang noch nicht bereit, sich selbst auf die Straße zu setzen, aber er ist auf jeden Fall angefixt. Er möchte weiter dabei sein und das Gefühl haben, Teil von etwas zu sein, wo er die Dinge anpackt. Etwas verändert. Also steigt er bei der Letzten Generation mit ein und unterstützt erstmal im Hintergrund.

Bernhard Beyer Und er musste immer sehr früh aufstehen, das heißt, er musste auch immer frühzeitig zu Bett gehen, und dann stellte ich irgendwann fest, kamen so SMS von ihm kurz vor Mitternacht, kurz nach Mitternacht. Und ich denke: Hm, was ist da los? Wie hält er das auf Dauer durch? Na und dann bekam ich halt mit, dass er Kontakt zur Letzten Generation aufgenommen hatte. Und nach meinem Eindruck

hatten die ihn auch gleich mit allen möglichen Aufgaben überhäuft sozusagen. Unter anderem sollte er eben einen Raum besorgen für Henning Jeschke, für einen Vortrag von ihm.

Henning Jeschke. Der Name wird uns in diesem Podcast noch häufiger begegnen. Deswegen hier ein kleiner Exkurs.

Vor zwei Jahren schaffte Henning es mit einem Hungerstreik ganz groß in die Medien. Zu der Zeit stand die Bundestagswahl an. Das Ziel des Hungerstreiks: mit eine*r Kanzlerkandidat*in übers Klima zu sprechen. Damals war Henning 21. Seine fünf Mitstreiter*innen waren auch alle ungefähr in dem Alter.

Am Ende hatten die Aktivist*innen Erfolg. Ein paar Monaten später – frisch gewählt, aber noch nicht im Amt – sitzt Olaf Scholz mit Henning und einer anderen Person aus dem Hungerstreik auf einer Bühne.

Henning Jeschke Sie haben es gerade selber bejaht, es geht um Milliarden Menschen, die sterben. Lässt Sie das eigentlich ganz kalt, Herr Scholz? Ist da keine Emotion. Können Sie nicht aussprechen, was da passiert: Todeszonen, in die wir kommen?

Olaf Scholz und Henning Jeschke sind damals nicht gerade auf einer Wellenlänge. Aber der Auftritt bringt viel Aufmerksamkeit für Henning und seine neue Klimaschutz-Bewegung “Aufstand der Letzten Generation”. Der Name ist inspiriert von Barack Obama.

Barack Obama We're the first generation to feel the impact of climate change, and the last generation that can do something about it.

Wir seien die letzte Generation, die noch etwas gegen den Klimawandel tun kann. Danach tourt Henning durch Deutschland und hält überall Vorträge, um Leute anzuwerben. Einen davon in Berlin, wo Jakob ja gemeinsam mit seinem Vater einen Raum dafür besorgt.

Jakob Beyer Ich hatte ja null, glaube ich, wie ich's heute sehe, begriffen, was wir da vorhaben und hatte die Ausbildung auch und dachte ja, da machen Leute irgendwie Aktionen, Proteste und ich werde halt irgendwie mal Gemüse schnippeln für die.

Die Letzte Generation bestand damals aus circa 30 Leuten, schätzt Jakob. Eine ziemlich kleine Gruppe, wenn es um die Rettung der Welt geht. Und dann bleibt dafür auch nur noch so wenig Zeit. Deshalb hat die Gruppe auch das Gefühl – jetzt ist der Moment, in dem wir alles geben müssen. Jakob geht's genauso. Wieso sollte er noch eine Ausbildung machen, wenn die Welt, wie wir sie kennen, untergehen könnte? Also bricht er seine Ausbildung ab und widmet sich in Vollzeit dem “Klimakampf” – so nennen die Letzte Generation und auch andere Klimaaktivist*innen, das, was sie hier tun.

Bernhard Beyer Und als er dann wenig später dann aber kam und sagte, er hat jetzt auch die Ausbildung aufgegeben, da war ich natürlich zuerst mal nicht begeistert. Also Jakob ist nicht mehr 18 Jahre alt, hat gerade Abitur gemacht. Sondern er wird jetzt dieses Jahr 30, hat kein abgeschlossenes Studium, keine abgeschlossene Berufsausbildung und so. Da kommen natürlich gleich Fragen und Sorgen hoch: Wie hält er sich finanziell über Wasser? Findet er noch mal einen Einstieg ins Berufsleben. Bis hin: Was wird aus der Rente mal später?

Jakob versteht, warum sein Vater sich Sorgen macht. Trotzdem. Dieser Druck, dass sich jetzt etwas ändern muss, treibt ihn weiter an. Er will jetzt auch an Blockaden teilnehmen. Auch wenn er zu der Zeit noch nicht ahnt, dass sein Vater die Konsequenzen dieser Entscheidung tragen wird. Jakob macht bei allen möglichen Aktionen mit – auch den riskanteren. Die, bei denen härtere Strafen drohen. Er klebt sich an einen vergoldeten Gemälde Rahmen, er versucht eine Pipeline abzudrehen. Und er blockiert Straßen. Das auch am 3. November 2022 in München.

An dem Tag nimmt die Polizei Jakob und die anderen von der Letzten Generation fest, verhört sie und lässt sie wieder frei. Das passiert am Vormittag. Noch am selben Abend gehen sie wieder auf die Straße und kleben sich fest. Die Polizei nimmt sie wieder mit. Aber diesmal verbringt Jakob eine Nacht auf der Polizeistation. Danach kommen er und seine Mitstreiter*innen für 23 Tage in Präventivhaft

Präventivhaft ermöglicht es der Polizei, Menschen vorläufig festzunehmen. Das soll sie von weiteren Straftaten abhalten. Der Verdacht reicht da.

Jakob Beyer Als wir dann auf das Gefängnis zugefahren sind, das war dann schon ein sehr realer Moment, weil Stadelheim ist schon ein sehr großes Gefängnis.

Aus dem Transporter sieht Jakob einen riesigen Gefängnis Komplex, der von hohen Betonmauern mit Stacheldraht umrundet ist. Das Tor öffnet sich langsam und der Transporter fährt durch.

Jakob Beyer Und dann war es so: Ok ah krass, jetzt bin ich wirklich hier quasi und kann auch nicht einfach mal so, das jetzt abbrechen oder so.

Das Tor ist zu. Jakob wird in einen Raum gebracht für eine Durchsuchung. Er soll sich komplett ausziehen und vornüber beugen.

Jakob Beyer Dann sind wir reingekommen, haben die Gefängnisklamotten bekommen, das war schon auch irgendwie was, was es nochmal realer gemacht hat und auch so ein bisschen demütigend war. Man hatte so eine blaue Hose und so einen grauen Pulli. Schwarze Schuhe und so einen grünen Parka, ach so und so Unterhemden und so komische weiße Unterhosen.

Jakob kommt in eine Zelle zusammen mit einem Freund von der Letzten Generation. Der Rest der Gruppe ist jeweils in Einzelzellen untergebracht. Einmal am Tag sehen sie sich beim Hofgang. Da dürfen sie dann in den Innenhof und auch mal in die Zellen der Anderen.

Jakob Beyer Es gab ein Doppelstockbett und ein Einzelbett und einen kleinen Tisch, zwei Waschbecken. Eine Toilette. Es gab so ein flaches Fenster oben unter der Decke. Ich bin dann oft morgens, über dem Waschbecken gab es so einen kleinen Vorsprung, wo man seine Zahnbürste ablegen konnte. Da bin ich dann auf den Stuhl und dann auf diesen Vorsprung und dann konnte ich da oben aus dem Fenster schauen.

Er versucht sich in der Zelle mit etwas Sport und Yoga abzulenken. Ab und zu klettert er auch auf diesen kleinen Vorsprung und guckt aus dem Fenster in den Innenhof. So ist es auch am Morgen des 24. November 2022.

Jakob Beyer An dem Tag war es so, dass wir halt rausgeholt wurden aus unseren Zellen zum Hofgang. Dann wurden unsere Zellen aufgemacht, dann kam der eine zu mir und meinte: "Ey, du bist im Fernsehen." Und dann sind wir zu ihm in die Zelle. Und da lief halt BILD TV. Also, da hab ich dann quasi gesehen, standen BILD TV-Reporter vor unserem Haus in Leipzig. Und davor halt Polizist*innen. Es lief halt gerade ein Live-Beitrag darüber, dass bei uns eine Hausdurchsuchung stattfindet.

Jakob erzählt das hier, als wäre das was ganz Normales. Aber stellt euch das mal vor: Ihr steht in einer Zelle in einem der größten Gefängnisse in Deutschland und seht live im Fernsehen, wie ein Trupp Polizist*innen in voller Montur in eure Wohnung rennt.

Jakob Beyer Im ersten Moment war das irgendwie krass für mich, aber schon auch – kann man jetzt sagen: unreflektiert und naiv – aber schon einfach aufregend. Oder ich war so: Ah okay, krass, jetzt fangen die richtig an, irgendwie gegen uns vorzugehen. Und dann war der Hofgang vorbei, dann war ich zurück in meiner Zelle und dann ist es so eingesunken bei mir und dann ist es für mich richtig ernst geworden.

Später, am Abend, bekommt Jakob ein Durchsuchungsprotokoll in seine Zelle gereicht. Erst da findet er raus, dass die Polizei auch bei seinem Vater war.

Jakob Beyer Vor allem konnte ich ihn dann halt auch nicht anrufen. Das heißt, ich war da mit dieser Informationen quasi für mich allein in der Zelle. Konnte nicht mit meinem Vater darüber sprechen, konnte nicht mit meinem Anwalt drüber sprechen und hatte eigentlich voll das Bedürfnis einfach meinem Vater zu sagen: Ey, das tut mir übelst Leid, dass du da mit reingezogen wurdest. Und wollte einfach hören, wie es ihm damit geht.

Bernhard Beyer Ein paar Tage später wurde er dann entlassen, und als er dann das erste Mal hier anrief, da habe ich so gemerkt, wie er sowas von emotional irgendwie noch gefangen war irgendwie.

Jakob hat zwar ein schlechtes Gewissen. Aber er macht weiter. Sein Vater Bernhard zweifelt immer noch ab und zu an den Aktionen. Er hat sich trotzdem entschlossen, seinen Sohn zu unterstützen.

Bernhard Beyer Zu Hause bin ich sein größter Kritiker, ich versuche ihn aber nach außen hin wohlwollend zu unterstützen. Und klar, sind wir nicht immer einer Meinung.

Jakob rutscht relativ ungeplant in dieses neue Leben. Und dabei verändert sich sein kompletter Alltag. Man muss sich das mal überlegen: An einem Tag freust du dich über deine neue Lehre, malst dir deine Zukunft für die nächsten 10/20 Jahre aus. Und am nächsten Tag gibst du alles auf. Du baust einen komplett neuen Freundeskreis auf. Hast eine neue Freundin, in deren Leben sich auch alles um Klimaaktivismus dreht. Eine Art zweite Familie bietet sich dir an. Und deine Zukunft? Vielleicht Privatinsolvenz, vielleicht Gefängnis.

In der Letzten Generation sind uns immer wieder Menschen wie Jakob begegnet: Menschen, die eigentlich gar nicht geplant hatten, zu Vollzeit-Aktivist*innen zu werden. Menschen, die angetrieben sind von einer Mischung aus Dringlichkeit und Hilflosigkeit, die dieser dann Gruppe beitreten. Und plötzlich gibt es da in ihrem Leben diese eine Sache, den "Kampf", wie sie es nennen, dem sie alles andere unterordnen: Das spüren sie vor allem an ihren engsten Beziehungen.

Ein Beispiel dafür ist Solvig Schinköthe. Im Oktober 2022 hat Solvig sich an einen Dinosaurier im Berliner Naturkundemuseum geklebt. Um genau zu sein, an die Metallstützen von einem Dinosaurier-Skelett. Davon gibts auch ein Video:

Solvig Schinköthe Ich bin Mutter von vier Kindern. Und ich habe Angst. Ich habe Angst vor den Folgen der Klimakatastrophe.

Das mit dem Dinosaurier ist schon eine Weile her. Seitdem ist einiges passiert. Weihnachten, Silvester – und ein Teil der Familie sitzt währenddessen im Gefängnis. Darüber will ich mit Solvig reden und besuche sie bei ihr Zuhause in Magdeburg.

Daphne So, ich glaube, ich hab das Haus von Solvig gefunden. Natürlich hängt an der Tür ein Plakat: globaler Klima-Streik.

Solvig hat drei Töchter und einen Sohn.

Daphne Hallo. Was ist das denn für ein schönes Haus?

Und eine der Töchter ist auch grad zu Hause.

Daphne Hey, ich bin Daphne.

Jördis Schinköthe Hi. Ich bin Jördis.

Und ein Hund.

Solvig Schinköthe Der kriegt jetzt 'nen Maulkorb an, weil du da bist.

Daphne Ok. Weil, ich hab immer ein bisschen Schiss vor Hunden.

Solvig Schinköthe Ja, darum auch. Aber der beißt nicht, aber er ist halt ein bisschen jung.

Solvig und ich gehen in die Küche. Richtig große Altbauwohnung. Alles sieht nach 'nem trubeligen Familienleben aus, ein bisschen zusammengewürfelt und irgendwie deshalb auch gemütlich.

Solvig Schinköthe Hier finden regelmäßig große Kochevents statt. In der Küche, hier.

Daphne Ja, ich find's auch so geil, weil das ist hier gefühlt das Zentrum in der Wohnung, obwohl ich noch nicht überall war.

Solvig Schinköthe Total ja, sind auch ständig Menschen da, auch fremde Menschen. Von der Letzten Generation haben hier schon so viele in diesem Tisch gegessen.

Solvig macht uns einen Kaffee und wir setzen uns an den großen Küchentisch. Sie ist 43 und hat kurze, abstehende, braune Haare, einen forschenden Blick, trägt 'ne Brille. Sie ist freundlich, aber ernst. Vielleicht auch ein bisschen vorsichtig. Aber schließlich kennen wir uns auch kaum. Und dann reden wir über ein Thema, das für die Aktivist*innen inzwischen zum Alltag gehört: Solvig hat demnächst einen Gerichtstermin wegen einer Klebeaktion. Darüber unterhalten wir uns erstmal. Das ist konkret. Das ist einfach. Solvig wird vor Gericht eine Einlassung machen. Also, quasi ein Statement vorlesen. Darauf bereitet sie sich vor.

Solvig Schinköthe Genau, bei mir wird das wahrscheinlich eher nicht so lange. Ich neige eigentlich nicht dazu, lange Monologe zu halten.

In ihrer Einlassung will sie über ihre Motivation sprechen. Der Hauptgrund dafür, dass sie sich auf die Straße oder an Dinoskelette klebt, sagt Solvig, ist, dass sie Mutter ist.

Wir waren bei Solvigs Gerichtstermin später auch dabei. Und ihre Einlassung wurde ziemlich emotional. Vor allem an der Stelle, wo es um ihre älteste Tochter Lina ging. Während wir zusammen am Küchentisch sitzen, überlegt Solvig sich gerade noch, welche Erfahrungen sie mit Lina gemacht hat und wie sie die in ihrer Einlassung einbringen soll.

Solvig Schinköthe Vielleicht auch der Moment, dass ich mit meiner Tochter zusammen in einer Zelle eine Nacht verbracht habe, in einer einzigen zusammen. Wir waren zu zweit, in einer Zelle alleine. Und wie eindrucksvoll dieser Moment war.

Irgendwie hatte ich immer diesen Moment vor Augen, als sie frisch geboren war, wie man dann so ein Baby auf dem Arm hat und die Nacht festhält. Die erste Nacht. Und ich mir da nicht bewusst war, in was für eine Welt ich das Kind hinein gebäre. Und was dann passiert ist, bis zu dem Moment, dass wir zusammen in der Zelle sitzen, um für ihre Zukunft zu sorgen, um dafür zu sorgen, dass auch für sie ihr Leben lebbar wird. Und sie vielleicht auch darüber nachdenken kann, Kinder zu haben.

Solvig und Lina sind beide bei der Letzten Generation. Mutter und Tochter. Und die beiden haben zusammen diese Nacht im Gefängnis verbracht. Und das, weil sie sich an der Straße festgeklebt haben.

Solvig Schinköthe Man hat sein Kind auf den Armen. Also ich als Mutter habe das getröstet, habe das groß gebracht, habe sie in die Schule gebracht, habe ihr Schnitten geschmiert. Keine Ahnung. Was Mütter halt so machen. Ja und dann sitzt man in so einer Zelle und wird behandelt wie Schwerverbrecher, ist einfach absurd und trotz dessen war's ein sehr verbindende Moment. Weil wir gesehen haben, dass wir zusammen kämpfen, dass wir gemeinsam uns einsetzen für ihre Zukunft. Für die Zukunft aller Kinder, aller Menschen. Wir haben viel geredet, wir haben gesungen, wir haben gelacht. Wir haben bestimmt auch geweint.

Solvigs Tochter Lina ist als Erste der Familie, bei der Letzten Generation eingestiegen. Zu diesem Zeitpunkt war die Klimakrise bei ihnen noch kein Dauerthema am Esstisch.

Solvig Schinköthe Also das Thema selber war nicht Thema in unserer Familie. Gar nicht. Ich glaube, was schon immer ein Thema war, war soziale Ungleichheit, soziale Gerechtigkeit. Natur war auch immer Thema, aber nicht auf diesem politischen Niveau. Bis die Älteste dann ausgezogen ist und studieren gegangen ist und von Anfang an erzählt hat, dass sie in Kontakt ist mit der Letzten Generation.

Irgendwann sitzt Solvig dann mit Lina zusammen, die gerade einen Vortrag übt, um neue Leute zu mobilisieren.

Solvig Schinköthe Klimabewegung hat sie das genannt am Anfang, und sie war grad frisch mit denen in Kontakt und hat mir davon erzählt, und es hat mich sofort mitgenommen.

Ganz nebenbei mobilisiert die 21-jährige Lina dann ihre eigene Mutter, Solvig. Nicht lange danach sitzen die beiden gemeinsam auf der Straße. Beide kleben sich beim ersten Mal auch fest. Und so geht's dann weiter. Solvig ist immer mehr involviert und wird Teil des Presseteams. Auch ihre jüngere Tochter Jördis macht irgendwann mit. Und dann, im Dezember 2022, diese Aufnahme von Lina:

Lina Schinköthe Ich sitze gerade in einer Zelle. Hier im Gericht in München und es soll gleich geprüft werden, wie lange ich in Haft genommen werden soll für eine friedliche Straßenblockade heute.

In Bayern wird hart gegen die Letzte Generation vorgegangen. Ein kalkuliertes Risiko für Lina. Wie einige Wochen davor für Jakob. Am Ende entscheidet das Gericht: Präventivhaft für 16 Tage. Über Weihnachten und Neujahr. Das trifft die Großfamilie besonders hart. Weihnachten ist die einzige Zeit, in der alle zusammenkommen. Auch wenn's manchmal anstrengend ist. Kurz vor Weihnachten schickt Solvig einen Brief an ihre Tochter Lina ins Gefängnis. Der Brief ist vom Jüngsten der Familie. Der ist grad mal neun zu der Zeit.

Solvig liest uns den Brief vor:

Solvig Schinköthe Liebe Lina. Ich finde es mutig, was du getan hast und ich finde es schade, dass du über Weihnachten im Gefängnis hockst. Ich opfere mich, deinen Anteil Kekse zu essen. Ich hoffe, dass es Weihnachten schneit und dass ich Schlitten fahren kann. Den Schnee kannst du ja dann aus dem Fenster sehen. Was ist braun und sitzt im Knast? Nein, kein Nazi, sondern eine Knastanie. Raja, Tinto und Fidibus vermissen dich schon. Das sind unsere Haustiere. Und die Fische und ich auch. Wie nennt man ein Pferd im Gefängnis? Ein Zebra. Was macht ein Vulkan im Gefängnis? Ausbrechen. Tschüss.

Der Brief ist echt ziemlich süß. Aber er zeigt auch, wie tief der Kampf fürs Klima in Solvigs Familie schon verankert ist. Der Kleinste in der Familie findet es zwar traurig, dass seine große Schwester an "Weihnachten im Gefängnis hockt" – wie er sagt. Aber er bewundert sie auch dafür. Schickt ihr noch ein paar Witze mit, zur Aufmunterung.

Solvig Schinköthe Natürlich macht mich das traurig als Mutter. Und das macht mich auch traurig, dass wir sowas überhaupt tun müssen, dass wir als normale Familie, ich als Mutter und meine Töchter, mein Sohn, dass wir kämpfen müssen für etwas, was selbstverständlich sein müsste.

Solvig will einfach nur eine gute Mutter sein. Und das tut sie auf eine Art, die weit entfernt ist von dem, was gesellschaftlich als "gute Mutter" angesehen wird. Denn was für eine Mutter lässt es zu, dass ihre Tochter Weihnachten und Silvester im Gefängnis verbringt? Und welche Mutter nimmt das Risiko auf sich, dass sie selbst weggesperrt wird und die Kinder ohne sie klarkommen müssen? Aber, auf der anderen Seite: Sollte eine gute Mutter nicht auch handeln, wenn die Zukunft ihrer Kinder in Gefahr ist?

Im Laufe der Zeit ist sie immer tiefer in die Strukturen der Letzten Generation reingerutscht. Das alles gehört jetzt zu ihrem Alltag: Pressearbeit, Protest-Trainings und der Aufbau einer Gruppe in ihrer Stadt Magdeburg. Bleibt nicht mehr viel Zeit für – na ja, was sonst noch so wichtig ist im Leben – Zeit für sich allein, Hobbys, Freundschaften.

Solvig Schinköthe Ein paar Sachen haben sich ein bisschen zerschlagen durch die Letzte Generation, weil es auch da polarisiert. Also momentan bin ich, würde ich fast sagen, zu aktiv für tiefgehende Beziehungen. Weil ich es vielleicht nicht schaffe, da Energie rein zu investieren. Und der Vorwurf, den ich von meinen Freund*innen momentan öfter bekomme, ist halt, dass sie das Gefühl haben, dass ich sie in Lücken quetsche, also in meine Zeitleücken, und das ist natürlich für sie ein blödes

Gefühl. Das ist vielleicht so ein bisschen das Unbequeme gerade an diesem aktiven Leben, was vielleicht eine Art kleine Opferbereitschaft auch ist.

Solvig ist also bereit, Opfer zu bringen. Aber das auch nicht komplett unkritisch. Ob sich das lohnt, oder wofür genau sie das machen – das hinterfragt sie schon.

Solvig Schinköthe Ich fand zum Beispiel die Forderung nach dem Tempolimit am Anfang gar nicht gut. Das kam bisschen daraus, dass ich ganz frisch von so einer Klima-Konferenz kam und mich ganz stark damit auseinandergesetzt habe, ob man Klimabewegung und Klassenkampf zusammenbringt. Und mein erster Gedanke war: Für ein Tempolimit setz' ich mich nicht auf die Straße. Ich riskiere nicht mein Leben und krieg Gewalt ab, für so ein popeliges Tempolimit. Während alle Menschen gerade auf die Straße gehen und sagen: Wir wissen nicht, wie wir unsere Gasrechnung bezahlen können.

Solvig wägt also ab, ob sich dieser Kampf eigentlich lohnt. Um ihr zu folgen, müssen wir einmal klären, was die Letzte Generation überhaupt fordert. Drei Ziele gibt's momentan.

Das Erste hat Solvig ja gerade angesprochen: ein generelles Tempolimit von 100 km/h. Gesetzlich ist das locker umsetzbar. Und die Wissenschaft sagt, dass das Einiges an CO₂ einsparen könnte. Aber klar ist auch: Das Tempolimit allein reicht leider nicht aus, um die Klimakrise aufzuhalten.

Ziel Nummer 2: die Wiedereinführung des 9-Euro-Tickets im öffentlichen Nahverkehr. Auch das scheint umsetzbar, aber kostet halt Geld und braucht politischen Support.

Und Ziel Nummer 3: Das ist momentan das Ziel, das für die Gruppe im Mittelpunkt steht – der Gesellschaftsrat. Das ist 'n bisschen komplexer als die anderen beiden. Aber im Kern geht es darum, eine Gruppe von Menschen aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen zusammenzubringen. Die sollen dann von Expert*innen beraten werden und Vorschläge dazu machen, wie Deutschland bis 2030 aus den fossilen Energien aussteigen könnte.

Also drei Ziele: Tempolimit von 100 km/h, das 9-Euro-Ticket und vor allem der Gesellschaftsrat. Und Solvig entscheidet für sich: Ja. Es lohnt sich, für diese Ziele auf die Straße zu gehen. Für diese popelige Sache – wie sie selber sagt – ihr bisheriges Leben zu riskieren. Ausschlaggebend für ihre Entscheidung waren Gespräche.

Solvig Schinköthe Ich hab mich dann aber lange damit auseinandergesetzt und auch viele, viele Gespräche mit den Menschen geführt, die diese Forderungen sozusagen sich erstellt haben und sich Gedanken darüber gemacht haben.

Und die haben gute Argumente, zum Beispiel fürs Tempolimit.

Solvig Schinköthe Es kostet nichts und es gibt keinen Widerstand in der, in der Bevölkerung dagegen oder zumindest einen geringen Widerstand und die Mehrheit ist für ein Tempolimit.

Ein Satz von Solvig bleibt bei mir hängen. Sie erzählt, sie hat Gespräche mit den Menschen geführt, die diese Forderungen erstellt haben. Solvig hat sich überzeugen lassen. So wie andere in der Letzten Generation auch. Und zwar von dieser einen Gruppe Menschen, die diese Ziele festsetzen: dem Strategieteam.

Da sind Mitgründer*innen der Bewegung drin und ein paar andere. Sechs Leute, sagt die Letzte Generation. Darunter auch, den Namen hab ich schon angesprochen: Henning Jeschke.

Und nach allem, was wir mitbekommen haben, können Henning und die anderen vor allem eins: überzeugen. Und Leute dazu animieren, sich voll und ganz aufzuopfern. Bei Jakob und bei Solvig hat es auf jeden Fall funktioniert – trotz aller Skepsis.

Ein paar Wochen nach dem Besuch bei Solvig treffen wir uns wieder, dieses Mal in einem Berliner Café. Seit unserem letzten Treffen habe ich kaum was von ihr gehört. In Solvigs Privatleben verändert sich aber gerade auch extrem viel: Sie ist umgezogen und sie macht gerade eine Trennung durch. Ihr geht's also gerade nicht so gut. Auch bei Aktionen war sie in letzter Zeit immer weniger dabei. Es scheint, als wäre es doch schwieriger als gedacht, Familienleben und Aktivismus zusammenzubringen.

Solvig Schinköthe Also ich hatte jetzt diese Woche vor, in etwas krassere Aktionen zu gehen. Ich hätte dabei ziemlich sicher meinen Führerschein verloren. Da waren die Kinder, also vor allem die zwei ältesten, die mich davon abgehalten haben. Weil sie gesagt haben: Ne, wir brauchen eine sichere Basis, und es gibt bestimmte Dinge, oder bestimmte Grenzen, wo sie möchten, dass ich innerhalb dieser Grenzen bleiben und da nicht darüber hinweggehe.

Eine gute Mutter zu sein heißt für Solvig auch immer, sich für die Zukunft ihrer Kinder einzusetzen. Das ist DER Grund, warum sie überhaupt gegen den Klimawandel kämpft. Und nun sind es gerade ihre Kinder, die ihrer Mutter sagen: Wir brauchen nicht nur eine Zukunft. Wir brauchen auch eine Mutter, und zwar jetzt.

Solvig Schinköthe Ich glaube, es gibt einen Teil, wo ich sage: Es ist mir wichtig auch die Anerkennung von den Kids zu haben. Oder von meiner Familie und es gibt aber auch einen Teil, der ganz genau weiß, was er will und wenn dieser Teil aktiviert ist, dann ist mir das ziemlich egal. Wenn ich mich moralisch hinter irgendwas stelle, wenn ich eine Priorität habe, dann ziehe ich Dinge durch. Ich habe ja jetzt schon auch viele Menschen in meinem Umfeld verloren dadurch. Aber dieses Ziel oder das, wofür stehe, was ich erreichen möchte, das ist mir einfach so enorm wichtig. Dass ich diese – weiß ich nicht, ob ich Opfer sagen soll – aber diese Opfer dann halt auch übrig habe dafür.

Opfer übrig haben. Das klingt fast so, als wäre das für sie keine große Sache. Und vielleicht fühlt es sich auch so an, wenn man schon so viel für den Protest gegeben hat. Was macht das dann noch aus? Noch einen Abend, den man nicht zu Hause ist, noch ein Tag in Gewahrsam. Den Führerschein – und damit einen Teil der eigenen Mobilität verlieren. Was solls. Denn in den Augen der Aktivist*innen geht es ja um nichts anderes als die Rettung der gesamten Menschheit.

Und während sie genau dafür kämpfen, schlägt den Mitgliedern der Letzten Generation viel entgegen. Sympathie ist eher weniger dabei. Videos von wütenden Autofahrer*innen machen die Runde. Sie schlagen die Aktivist*innen, zerran sie weg, treten nach ihnen. In einem Video sieht man eine blonde junge Frau auf dem Boden sitzen. Sie hat die Hand auf den Asphalt geklebt, als ein Autofahrer ihr drauf tritt. Immer wieder. Voller Schmerz beugt sie sich nach vorne. Sie weint. Kurz danach – komplett ruhig – gibt sie ein Statement in die Kamera.

Melli Ich sitz' hier aber einfach, weil es nicht anders geht. Weil ich möchte mich schützen, ich möchte meine Familie schützen und ich möchte so viele Menschen wie es geht schützen.

“Weil es nicht anders geht”, sagt sie. In letzter Zeit denke ich viel über diesen Satz nach. Weil es nicht anders geht. Da ist eine junge Frau – wahrscheinlich mein Alter – Und die setzt sich freiwillig dieser massiven Gewalt aus. Was bedeutet es, wenn man alles aufgibt für eine Sache, für die man so sehr brennt. Wenn man seine Gesundheit, Beziehungen zur Familie und zu Freund*innen aufs Spiel setzt – wenn man so viel Hass auslöst und abbekommt?

Was muss man wirklich opfern, um die Zukunft zu sichern? Und ist es das wirklich wert?